



Predigt 32. Sonntag i.J. C, 6. November 2022, Sevelen 9 Uhr, Vorstellung d. Erstkommunikanten

Lesungen

Zweite Lesung 2 Thess 2, 16 – 3, 5

Jesus Christus selbst aber, unser Herr, und Gott, unser Vater, der uns liebt und uns in seiner Gnade ewigen Trost und sichere Hoffnung schenkt, ermutige eure Herzen und gebe euch Kraft zu jedem guten Werk und Wort. Im Übrigen, Brüder und Schwestern, betet für uns, damit das Wort des Herrn sich ausbreitet und verherrlicht wird, ebenso wie bei euch! Betet auch darum, dass wir vor den bösen und schlechten Menschen gerettet werden; denn nicht alle nehmen den Glauben an. Aber der Herr ist treu; er wird euch Kraft geben und euch vor dem Bösen bewahren. Wir vertrauen im Herrn auf euch, dass ihr jetzt und auch in Zukunft tut, was wir anordnen. Der Herr richte eure Herzen auf die Liebe Gottes aus und auf die Geduld Christi.

Evangelium Lk 24, 13–32

Am ersten Tag der Woche waren zwei von den Jüngern Jesu auf dem Weg in ein Dorf namens Emmaus, das sechzig Stadien von Jerusalem entfernt ist.

Sie sprachen miteinander über all das, was sich ereignet hatte. Und es geschah: Während sie redeten und ihre Gedanken austauschten, kam Jesus selbst hinzu und ging mit ihnen. Doch ihre Augen waren gehalten, sodass sie ihn nicht erkannten. Er fragte sie: Was sind das für Dinge, über die ihr auf eurem Weg miteinander redet? Da blieben sie traurig stehen und der eine von ihnen – er hieß Kléopas – antwortete ihm: Bist du so fremd in Jerusalem, dass du als Einziger nicht weißt, was in diesen Tagen dort geschehen ist? Er fragte sie: Was denn? Sie antworteten ihm: Das mit Jesus aus Nazaret. Er war ein Prophet, mächtig in Tat und Wort vor Gott und dem ganzen Volk. Doch unsere Hohepriester und Führer haben ihn zum Tod verurteilen und ans Kreuz schlagen lassen. Wir aber hatten gehofft, dass er der sei, der Israel erlösen werde. Und dazu ist heute schon der dritte Tag, seitdem das alles geschehen ist. Doch auch einige Frauen aus unserem Kreis haben uns in große Aufregung versetzt. Sie waren in der Frühe beim Grab, fanden aber seinen Leichnam nicht. Als sie zurückkamen, erzählten sie, es seien ihnen Engel erschienen und hätten gesagt, er lebe. Einige von uns gingen dann zum Grab und fanden alles so, wie die Frauen gesagt hatten; ihn selbst aber sahen sie nicht. Da sagte er zu ihnen: Ihr Unverständigen, deren Herz zu träge ist, um alles zu glauben, was die Propheten gesagt haben. Musste nicht der Christus das erleiden und so in seine Herrlichkeit gelangen? Und er legte ihnen dar, ausgehend von Mose und allen Propheten, was in der gesamten Schrift über ihn geschrieben steht.

So erreichten sie das Dorf, zu dem sie unterwegs waren. Jesus tat, als wolle er weitergehen, aber sie drängten ihn und sagten: Bleibe bei uns; denn es wird Abend, der Tag hat sich schon geneigt! Da ging er mit hinein, um bei ihnen zu bleiben. Und es geschah: Als er mit ihnen bei Tisch war, nahm er das Brot, sprach den Lobpreis, brach es und gab es ihnen. Da wurden ihre Augen aufgetan und sie erkannten ihn; und er entschwand ihren Blicken. Und sie sagten zueinander: Brannte nicht unser Herz in uns, als er unterwegs mit uns redete und uns den Sinn der Schriften eröffnete?

Predigt

Liebe Schwestern und Brüder,

Wo mein Herz brennt? Wenn Du etwas benennst, wofür Du von Herzen brennst, dann sagt das viel über Dich aus. Wenn Du sagst: «Dafür bin ich Feuer und Flamme.», also voller Begeisterung, voller Enthusiasmus, voller Freude, dann sagt das viel aus, wer Du bist. Vielleicht sollten wir anfangen uns nicht mit Namen vorzustellen, sondern eher mit dem, wofür ich brenne. Das könnte mehr über einen Menschen aussagen als bloss ein Name.

Diese Frage, ob da das Herz brennt, steht auch am Ende der Geschichte, die von den Jüngern auf ihrem Weg nach Emmaus erzählt. Diese Geschichte hat zwei Teile: Zuerst sind die Jünger auf dem Weg. Jesus kommt unerkannt hinzu. Und sie fangen an über die Heilige Schrift zu reden, über die Bibel, und wie Gott vorgeplant hat, seinen Messias und Retter zu schicken. Sie waren voller Hoffnung auf Rettung und Heilung. Nachher sitzen die Jünger mit Jesus am Tisch. Sie erkennen ihn am Brechen des Brotes. Zunächst sind das zwei Dinge, die uns nicht wirklich vom Hocker reissen. Für tiefgehende Bibelauslegung und blosses, einfaches Brot brennt mein Herz eigentlich noch nicht. Für die Jünger verändert sich aber alles, sobald sie Jesus erkennen, erspüren, wissen, dass er mit ihnen auf dem Weg ist.

Kürzlich habe ich in einer Religionsklasse über den Gottesdienst etwas durchnehmen wollen. Das ist für mich als Seelsorger ja eher etwas Selbstverständliches: Gläubige versammeln sich zum gemeinsamen Gebet. Und dann merkte ich, dass einige Schüler*innen das Wort nicht kannten. Das Wort «Gottesdienst» war nicht bekannt, weil die Erfahrung dazu fehlte. Das hat zum einen mit Corona zu tun. Viele Familien haben den Gottesdienstbesuch auf Stand-by gestellt. Zum anderen tat es gut zu merken, wie ich für zu selbstverständlich hielt, was gar nicht selbstverständlich war. Reden wir also neu und vorsichtiger vom Gottesdienst.

Wenn wir da einen Gottesdienst feiern, dann machen wir es ähnlich wie diese Emmausjünger: Zuerst lesen wir aus der Bibel vor, jemand hält eine lange Predigt darüber, um zu schauen, welche Hoffnung in der Heiligen Schrift steckt. Nachher stehen wir am Altartisch, das Brot wird gebrochen und verteilt. Auch das sind zwei Dinge, die uns nicht wirklich vom Hocker reissen. Für tiefgehende Bibelauslegung und blosses Brot brennt mein Herz kaum. Aber es verändert sich alles, sobald ich glaube, dass Jesus in Bibel und Brot präsent ist, sobald ich erkenne, erspüre, wie er mit uns auf dem Weg ist.

Mit einem Gottesdienst lesen wir also Brotkrumen auf, wo wir Gott vermuten. Wir lesen Krümel auf, dort, wo Jesus zugesagt hat, dass er da sein wird. Wir mögen an die Kommunion, an die Eucharistie zuerst denken. Mit dem Brechen und Verteilen der Hostie sagt Jesus uns zu, hier und jetzt präsent zu sein. Einfaches Brot kann mir egal sein, aber Gottes Gegenwart ist mir nicht egal. Dafür kann mein Herz brennen. Oder denken wir an die Lesungen, an Evangelium und Predigt. Jesus sagt zu dabei zu sein, wo immer ein Mensch sein Wort liest, seine Botschaft verkündet. Manchen Menschen sind dicke Bücher egal, aber wenn ich darin

Gott auf die Spur komme, dann kann es nicht genug davon sein. Mein Predigt darf egal sein, aber wenn Gott dabei ist, dann sieht die Sache anders aus. Oder schaue ich mir an, wer in unserem Gottesdienst vorne vorbetet. Ich stelle mir vor, dass Jesus mit seinen Jüngern vorgebetet hat. Wer immer von uns vorbetet, erinnert uns daran, dass eigentlich Jesus gerade mit uns und für uns vorbetet. Oder schau in die Runde, wir, die wir uns hier versammelt haben. Jesus hat seine Jünger gesammelt als Gemeinschaft, in der er geistig immer da ist. Nun kann ich mich umschauen und denken: «Ach, einfach ein Haufen komischer Leute, die am Sonntag zu früh aufgestanden sind.» Oder ich schaue mich um und denke: «Dieser komische Haufen von Leuten hat sich da versammelt, im Glauben, dass Gott in ihnen als Gemeinschaft gegenwärtig ist.» Das lässt mich nicht kalt. Das berührt mein Herz.

Da suchen wir also Spuren, wo Gott überall gegenwärtig ist. Und das führt uns irgendwann auch über einen Gottesdienst da in der Kirche hinaus. Dann gehe ich durch diese Welt und versuche mit neuem Blick nach Krümeln der göttlichen Gegenwart. Jesus hat seine Gegenwart zugesagt, besonders dort, wo wir Menschen uns in Liebe umeinander kümmern: in der Nächstenliebe für den Hilfsbedürftigen, in der Liebe als Paar, in der Liebe zur Familie, zur Natur, ja selbst in der Liebe zum ungeliebten Nachbarn. Da lasse ich mir in all diesen verschiedenen Situationen die Frage stellen, ob Gott dort nicht gerade da ist. Da frage ich mich, ob es überhaupt möglich ist, dass Gott mal nicht da ist.

Was machen wir jetzt damit? Entweder versuche ich Gott zu suchen an den bewährten Orten, dass dort mein Herz stärker brennt. Es mag gut, heilsam, stärkend für mich sein, mit dem Herzen mich der Bibel, dem Brotteilen oder der Gemeinschaft neu zuzuwenden. Die Emmausjünger haben auf dem Weg nicht gemerkt, wie sehr ihre Sehnsucht in diese Richtung geht. Deshalb frage ich mich, ob ich nicht manches an Sehnsucht erfüllt bekomme, wenn ich dort suche, wo Gott mein Herz entzündet. Das ist das eine. Die andere Möglichkeit ist, Gott dort zu suchen, wo ohnehin mein Herz für etwas brennt. Nun, egal ob Dein Herz für die Natur, für die Familie brennt, für Deinen Beruf oder Dein Hobby, brennt - wer weiss schon, ob Gott Dir nicht dies an Herz gelegt hat, um sich gerade dort finden zu lassen? Ich glaube an einen Gott, der da ist, wo mein Herz brennt.

Manchmal stellt man sich vor und dann soll man sich vorstellen mit einem Lieblingsgegenstand. Ich bin, woran mein Herz hängt. Zumindest sagt das viel über einen aus. Manchmal stellen sich Erstkommunikanten in einem Gottesdienst vor und sagen: «Ich bin N.N. und mein Lieblingsgegenstand ist ein Fussball, ein Spiel, etc.» Dafür kann Dein Herz brennen. Wir können in einen Gottesdienst gehen und sagen: «Wir sind diese Gemeinde N.N. und unsere Lieblingsperson da in der Kirche ist Gott.» Für all das kann ein Herz brennen. Aber machen wir es heute anders. Stellen wir uns heute lieber einmal vor, dass nicht wir, sondern Gott sich vorstellt und sagt: «Hallo, ich bin Gott, ich bin da, und mein Lieblingsgegenstand ist Dein Herz, weil ich für Dich brenne.» Stell Dir vor, dass Gott so zu Dir spricht.

Amen.

Hörfassung: <https://anchor.fm/soulfood1/episodes/110-Wo-mein-Herz-brennt-e1q9meg>